

Sechstes Bundesländerranking

■ ■ ■

Bundesländer im Vergleich ***Wer wirtschaftet am Besten?***

Studie der
IW Consult GmbH Köln
in Zusammenarbeit mit der
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
und der Wirtschaftswoche

Köln, Juni 2008

Ansprechpartner für die Inhalte:

IW Consult GmbH
Dr. Karl Lichtblau
Sprecher der Geschäftsführung
E-Mail: lichtblau@iwkoeln.de
Tel. (0221) 4981-759
<http://www.iwconsult.de>

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Tabellenverzeichnis	4
Abbildungsverzeichnis	5
1 Einleitung	6
1.1 Das Dynamik-Ranking	6
1.2 Das Bestandsranking	6
1.3 Kurzer Überblick über die Methodik	7
2 Dynamik-Ranking 2008.....	8
2.1 Einzelergebnisse Dynamik-Ranking	10
2.2 Ergebnis Arbeitsmarkt.....	14
2.3 Ergebnis Wohlstand.....	16
2.4 Ergebnis Struktur	18
2.5 Ergebnis Standort	20
3 Bestandsranking 2008.....	22
4 Methodik.....	25
4.1 Grundsatzentscheidung	25
4.2 Datengrundlage	26
4.3 Aufbau des Gesamtindikators	27
4.4 Gewichtung	28
4.5 Standardisierung und Berechnung	31
4.6 Methodik Dynamik-Ranking	31
5 Die Partner.....	34
Literaturverzeichnis	36

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Dynamik-Ranking (2004-2007).....	8
Tabelle 2: Dynamik-Ranking (2004-2007) nach Großraumregionen	9
Tabelle 3: Bestandsranking 2008.....	23
Tabelle 4: Indikatoren und Gewichte im Bestandsranking	30
Tabelle 5: Indikatoren im Dynamik-Ranking.....	33

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Karte Dynamik-Ranking 2004-2007	13
Abbildung 2: Karte Dynamik-Ranking Arbeitsmarkt	15
Abbildung 3: Karte Dynamik-Ranking Wohlstand	17
Abbildung 4: Karte Dynamik-Ranking Struktur	19
Abbildung 5: Karte Dynamik-Ranking Standort	21
Abbildung 6: Karte Bestandsranking 2008	24
Abbildung 7: Grundaufbau des Indikators	26
Abbildung 8: Detaillierter Aufbau des Indikators	27

1 Einleitung

Die IW Consult führt in diesem Jahr bereits zum sechsten Mal eine umfassende Vergleichsstudie der 16 Bundesländer in Zusammenarbeit mit der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) und der WirtschaftsWoche durch.

Die Studie hat das Ziel, das Bundesland zu identifizieren, das in den letzten drei Jahren die größte wirtschaftliche Dynamik aufwies. Der Ministerpräsident des Landes, in dem die größten Verbesserungen erzielt wurden, wird zum „Ministerpräsidenten des Jahres“ gekürt. Der Sieger in diesem Jahr ist **Hamburg**, das vor Mecklenburg-Vorpommern und Bayern das Ranking anführt.¹

1.1 Das Dynamik-Ranking

Das Dynamik-Ranking 2008 misst nur die Veränderungen in den Bundesländern, die in den letzten drei Jahren (2004 - 2007) zu verzeichnen sind; die Niveau-Größen haben hier keinen Einfluss. Im Dynamik-Ranking ist es also unerheblich, wie hoch z. B. die Arbeitslosenquote in einem Bundesland ist. Entscheidend ist, wie sie sich in den letzten Jahren entwickelt hat. Somit können auch Bundesländer einen Spitzenplatz erreichen, die eine schwächere Ausgangslage haben.

1.2 Das Bestandsranking

Im Vordergrund der Studie steht das Dynamik-Ranking. Nachgeordnet soll aber auch ein Vergleich der Bundesländer auf Basis von aktuellen Bestandsdaten erfolgen. Hier fließen aktuelle Größen, wie z. B. die Arbeitslosenquote ein. Diese Niveaugrößen beziehen sich auf das Jahr 2007 bzw. auf den aktuell verfügbaren Wert. Sieger im Bestandsranking 2008 ist zum vierten Mal in Folge **Bayern**. Auf den Plätzen 2 und 3 liegen Baden-Württemberg und Hamburg, der Sieger des Dynamikvergleiches.

¹ Somit ist der „Ministerpräsident des Jahres“ in diesem Jahr ein „Erster Bürgermeister“.

1.3 Kurzer Überblick über die Methodik

Das Dynamik-Ranking untersucht die Entwicklung von insgesamt 45 Indikatoren im Zeitraum von 2004 bis 2007. Die Indikatoren werden hierbei folgenden vier Obergruppen zugeordnet:

- Arbeitsmarkt (Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit)
- Wohlstand (Entwicklung von Einkommen und Kaufkraft)
- Standort (Entwicklung von Arbeitskosten, Infrastruktur, Humankapital usw.)
- Struktur (Entwicklung in den Bereichen Staat, Wirtschaft, Gesellschaft)

Diese Obergruppen werden zu Zielindikatoren (Arbeitsmarkt, Wohlstand) und Einflussfaktoren (Standort, Struktur) zusammengefasst. Beide Obergruppen fließen jeweils zu 50 Prozent in das Ranking ein.

Die Unterbereiche haben im Detail folgende Gewichte:

- Arbeitsmarkt: 25 %
- Wohlstand: 25 %
- Struktur: 30 %
- Standort: 20 %

Die Gewichte wurden aus einer Mischung von ökonometrischer Schätzung und Expertensystem ermittelt. Um die Bedeutung der einzelnen Standortfaktoren festzulegen, wurden im Frühjahr 2008 durch die IW Consult über 100 Wirtschaftsförderergesellschaften befragt, da die Spezialisten vor Ort am besten beurteilen können, welchen Einfluss die Standortfaktoren haben. Eine ausführlichere Beschreibung der Methodik befindet sich in Kapitel 4, da gegenüber dem Vorjahr einige Anpassungen vorgenommen wurden.

2 Dynamik-Ranking 2008

Hamburg gewinnt das diesjährige Dynamik-Ranking mit einem Vorsprung von 0,5 Punkten vor dem dynamischsten Bundesland aus dem Osten, Mecklenburg-Vorpommern. **Ole von Beust** wird daher in diesem Jahr erstmals zum „Ministerpräsidenten des Jahres“ gekürt. Bayern, der Sieger des Bestandsranking, liegt im Dynamikvergleich mit einem deutlichen Abstand von 1,6 Punkten auf Mecklenburg-Vorpommern, auf dem dritten Platz. (Tabelle 1)

Tabelle 1: Dynamik-Ranking (2004-2007)						
Ränge und Punkte nach Bundesländern						
	Rang	Punkte				
		Gesamt	Arbeitsmarkt	Wohlstand	Struktur	Standort
Hamburg	1	56,6	14,7	14,7	16,7	10,4
Mecklenburg-Vorpommern	2	56,1	17,6	11,5	17,0	10,1
Bayern	3	54,5	12,9	14,9	16,7	10,0
Baden-Württemberg	4	52,6	10,9	14,4	16,9	10,3
Brandenburg	5	52,2	16,3	12,6	13,5	9,8
Sachsen	6	51,0	14,2	12,1	14,6	10,1
Hessen	7	50,2	10,0	13,1	17,3	9,8
Berlin	8	49,8	14,3	10,0	14,6	10,9
Schleswig-Holstein	9	49,6	12,3	12,0	15,0	10,3
Sachsen-Anhalt	10	48,7	13,8	11,0	13,0	10,9
Thüringen	11	48,7	11,1	12,5	15,5	9,6
Rheinland-Pfalz	12	47,4	12,4	10,6	15,8	8,7
Niedersachsen	13	47,2	9,7	12,9	14,4	10,1
Saarland	14	46,0	9,3	13,8	12,7	10,2
Nordrhein-Westfalen	15	45,6	10,8	11,2	14,1	9,5
Bremen	16	43,9	9,4	12,8	12,3	9,4
Mittelwert		50,0	12,5	12,5	15,0	10,0

Die Platzierungen der übrigen Bundesländer verteilen sich folgendermaßen:

- Auf den weiteren Plätzen im Vorderfeld platziert sich der Vorjahressieger und Zweitplatzierte des Bestandsrankings Baden Württemberg (4.), gefolgt von zwei weiteren ostdeutschen Bundesländern, Brandenburg auf Platz fünf und dem Freistaat Sachsen auf Rang sechs.
- Auf Platz 7 liegt Hessen, gefolgt von Berlin und dem nördlichsten deutschen Bundesland Schleswig Holstein. Die Top 10 komplettiert Sachsen-Anhalt vor dem am schlechtesten platzierten ostdeutschen Bundesland, dem Freistaat Thüringen.
- Mit größerem Abstand folgt Rheinland-Pfalz, knapp vor Niedersachsen, auf dem 12. Platz und verweist damit auch den früheren Champion – das Saarland – auf die hinteren Plätze.
- Lediglich auf dem vorletzten Platz folgt das bevölkerungsreichste Bundesland Nordrhein-Westfalen vor dem abgeschlagenen Letzten, der freien Hansestadt Bremen.

Ordnet man die 16 Bundesländer in vier Großraumregionen auf (Norden, Süden, Osten und Westen) so ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 2: Dynamik-Ranking (2004-2007) nach Großraumregionen						
Ränge und Punkte						
	Rang		Punkte			
	Gesamt		Arbeitsmarkt	Wohlstand	Standort	Struktur
Osten	1	51,1	14,6	11,6	10,2	14,7
Süden	2	50,2	11,1	13,4	9,8	15,9
Norden	3	49,3	11,6	13,1	10,0	14,6
Westen	4	45,6	10,8	11,2	9,5	14,1

Erläuterungen:
Norden: Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen; **Süden:** Hessen, Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz, Saarland; **Westen:** Nordrhein-Westfalen; **Osten:** Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Brandenburg

Nach langer Zeit konnte der Süden in diesem regionalen Dynamikvergleich von der Spitze verdrängt werden. Auch bedingt durch das sehr gute Abschneiden Mecklenburg-Vorpommerns kam der Osten auf den ersten Platz. Der Seriensieger der Vorjahre - der Süden - liegt diesmal mit den Ländern Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland nur auf dem zweiten Rang. Trotz der starken Performance von Hamburg reicht es für den Norden nur zum dritten Platz. Das durchschnittliche Abschneiden von Schleswig-Holstein und der letzte Platz von Bremen kosten hier die entscheidenden Punkte. Der Norden weist aber trotz dieser heterogenen Entwicklung im Zeitraum von 2004-2007 immerhin noch eine dynamischere Entwicklung als Nordrhein-Westfalen auf.

2.1 Einzelergebnisse Dynamik-Ranking

Hamburg gewinnt erstmals das Dynamik-Ranking. Der Vorsprung auf das zweitplatzierte Mecklenburg-Vorpommern ist mit 0,5 Punkten dabei denkbar knapp. Auf dem dritten Platz landet der Freistaat Bayern mit 1,6 Punkten Rückstand auf Mecklenburg-Vorpommern.

Auf den hinteren Plätzen befinden sich mit Bremen, Nordrhein-Westfalen und dem Saarland Bundesländer die einen größeren wirtschaftsstrukturellen Wandel zu verkraften haben, was sich insbesondere in den Arbeitsmarkt- und Strukturindikatoren niederschlägt. Von der aktuellen Aufschwungphase profitieren die stärker industriell geprägten Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg überdurchschnittlich. Auch die östlichen Bundesländer, allerdings von einem niedrigeren Ausgangsniveau, haben sich im betrachteten Zeitraum überdurchschnittlich entwickelt. Diese Länder konnten vor allem von einem starken Aufschwung auf dem Arbeitsmarkt profitieren.

Der diesjährige Sieger Hamburg kann von einer sehr starken Entwicklung über alle untersuchten Bereiche profitieren. Die Freie und Hansestadt kann zwar in keinem dieser Bereiche die beste Performance aufweisen, hat aber auch mit einem vierten Rang von 16 Bundesländern bei den Strukturindikatoren sein schlechtestes Ergebnis.

Hamburg ist einer der größten Profiteure der Globalisierung und der damit einhergehenden Ausweitung der weltweiten Handelsaktivitäten. Insbesondere die traditionell guten Kontakte in den asiatischen Raum lassen die Stadt mit dem größten deutschen Hafen von der dynamischen Entwicklung in dieser Region profitieren. Hamburg hat sich frühzeitig auf die veränderten Bedingungen im interkontinentalen Warenaustausch eingestellt und die Voraussetzungen für einen starken Anstieg des Transports in Standardcontainern geschaffen.

Seit dem Jahr 2000 hat sich der Containerumschlag in Hamburg verdoppelt. Im Betrachtungszeitraum stieg der Containerumschlag im Hamburger Hafen um 41,2 Prozent auf 9,9

Millionen TEU (20-Fuß-Container). Damit belegt Hamburg den zweiten Platz in Europa hinter dem Rotterdamer Hafen, der auf einem Containerumschlag von 10,8 Millionen TEU kommt, allerdings in den letzten Jahren weniger dynamisch gewachsen ist als der Hamburger Hafen. Im weltweiten Vergleich reicht das Hamburger Umschlagvolumen für Platz neun, in einem asiatisch dominierten Markt.

Grundvoraussetzungen für diese Entwicklung ist neben der wirtschaftsfreundlichen Politik des Hamburger Senats, die den Ausbau des Hafens und die Vertiefung der Elbe ermöglicht hat, auch eine enge Verknüpfung spezialisierter Finanzinstitute und der traditionsreichen Hamburger Reeder. Hierdurch wurde eine schnelle, meist fondsfinanzierte, Expansion der Charter-Flotten möglich.

Im Betrachtungszeitraum von 2004 bis 2007 entstanden im gesamten Logistiksektor (distributive Dienstleistungen) knapp 9.000 neue Arbeitsplätze (+4,4 Prozent).

Neben der Logistik verfügt die Hamburger Wirtschaft aber noch über weitere international bedeutsame Branchenschwerpunkte. Nach Toulouse ist Hamburg der zweitgrößte Standort der zivilen Luftfahrt in Europa. Neben Airbus zählen die Deutsche Lufthansa Technik AG und der Hamburger Flughafen zu den größten Arbeitgebern in diesem Bereich. Mit knapp 12,8 Millionen Passagieren ist der Hamburger Airport der fünftgrößte Flughafen Deutschlands. Zusammen mit einer großen Zahl an spezialisierten Zulieferern und Dienstleistern wird ein großer Teil der gesamten Wertschöpfungskette dieses Bereichs abgedeckt.

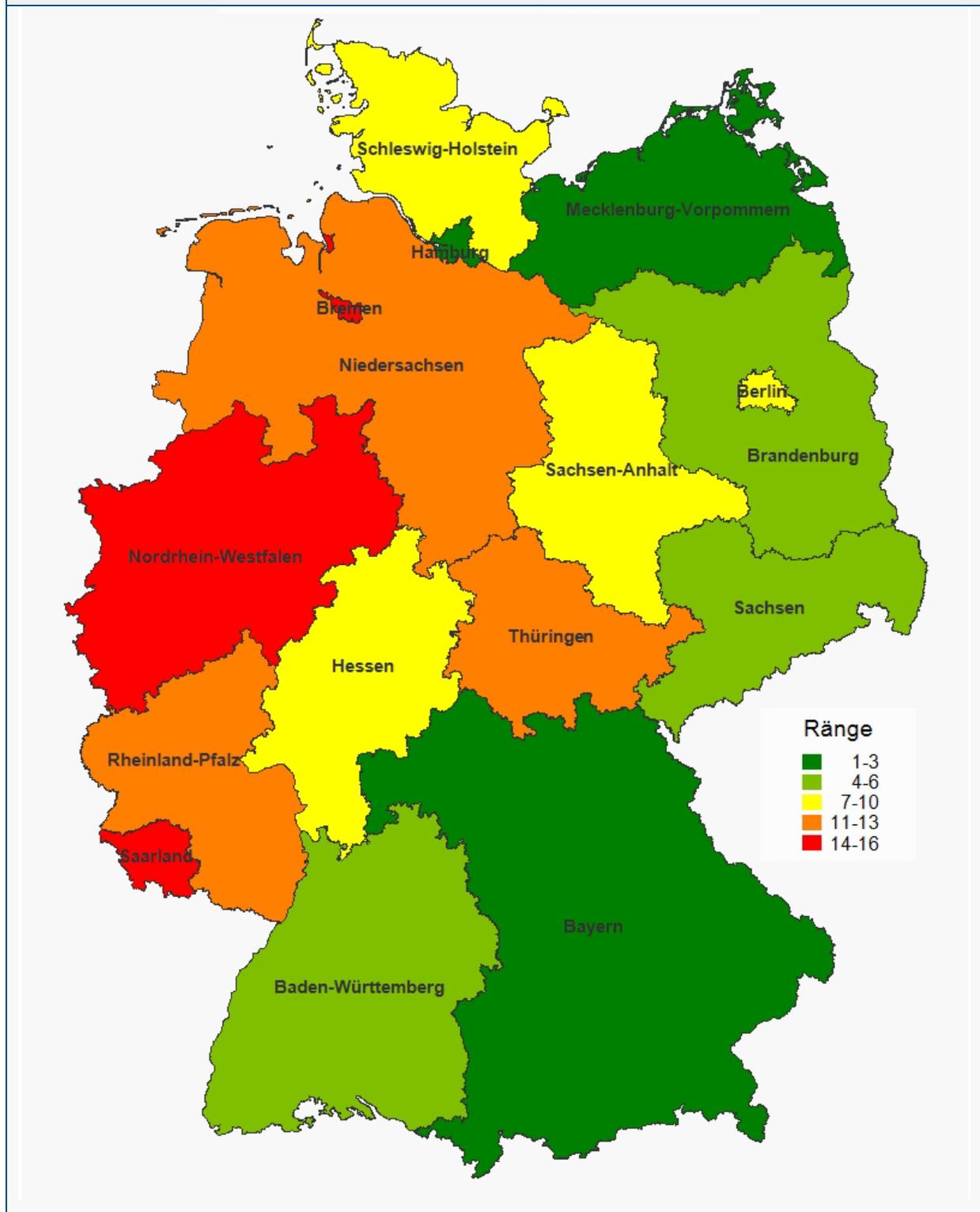
Durch die wirtschaftlichen Erfolge, im Betrachtungszeitraum stieg die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 4,4 Prozent, steigert Hamburg seine Position als attraktiver Arbeitsort. Im Betrachtungszeitraum stieg die Einwohnerzahl, durch hohe Wanderungsüberschüsse, um ca. 24.000. Großprojekte wie die Innenstadterweiterung durch den Bau der Hafencity sollen auch zukünftig die Voraussetzungen für ein dynamisches Wachstum schaffen.

Beim Zweitplatzierten Mecklenburg-Vorpommern fällt die Gesamtbeurteilung nicht so positiv aus. Neben sehr starken Platzierungen beim Arbeitsmarkt (Platz 1.) und in der Strukturentwicklung (Platz 2.) sind auch unterdurchschnittliche Ergebnisse beim Wohlstand (Platz 12.) und bei den Standortindikatoren (Platz 9.) zu verzeichnen.

Die sehr gute Platzierung hat das Land in erster Linie seiner Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt zu verdanken. Die Arbeitslosenquote sank im Betrachtungszeitraum um vier Prozentpunkte. Bei den Strukturindikatoren fallen der hohe Rückgang der Kriminalitätsraten und ein überdurchschnittlicher Anstieg der Aufklärungsquoten auf.

Bei der Betrachtung der Beschäftigungsstatistik gab es auf den ersten Blick keine gravierenden Veränderungen. Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt bei +/- Null. Betrachtet man die Zahlen allerdings differenzierter zeigt sich eine sehr heterogene Entwicklung. Im verarbeitenden Gewerbe konnte eine Steigerung der Beschäftigten um knapp 4.000 Beschäftigte oder +6,4 Prozent erzielt werden. Dies entspricht dem bundesweit zweithöchsten relativen Anstieg in diesem Bereich im Betrachtungszeitraum. Zusammen mit den Unternehmensnahen Dienstleistungen entstanden in diesem Bereich von 2004 bis 2007 sogar mehr als 12.000 neue Arbeitsplätze. Dem gegenüber steht das Baugewerbe mit der schlechtesten Entwicklung. Mehr als 4.500 Arbeitsplätze sind in dieser Branche in den letzten drei Jahren verloren gegangen, wobei sich die Abwärtsdynamik zuletzt deutlich abschwächte.

Abbildung 1: Karte Dynamik-Ranking 2004-2007



2.2 Ergebnis Arbeitsmarkt

Der Bereich Arbeitsmarkt setzt sich aus den Einzelindikatoren Arbeitslosenquote, Erwerbstätigenentwicklung und Arbeitsplatzdichte zusammen.

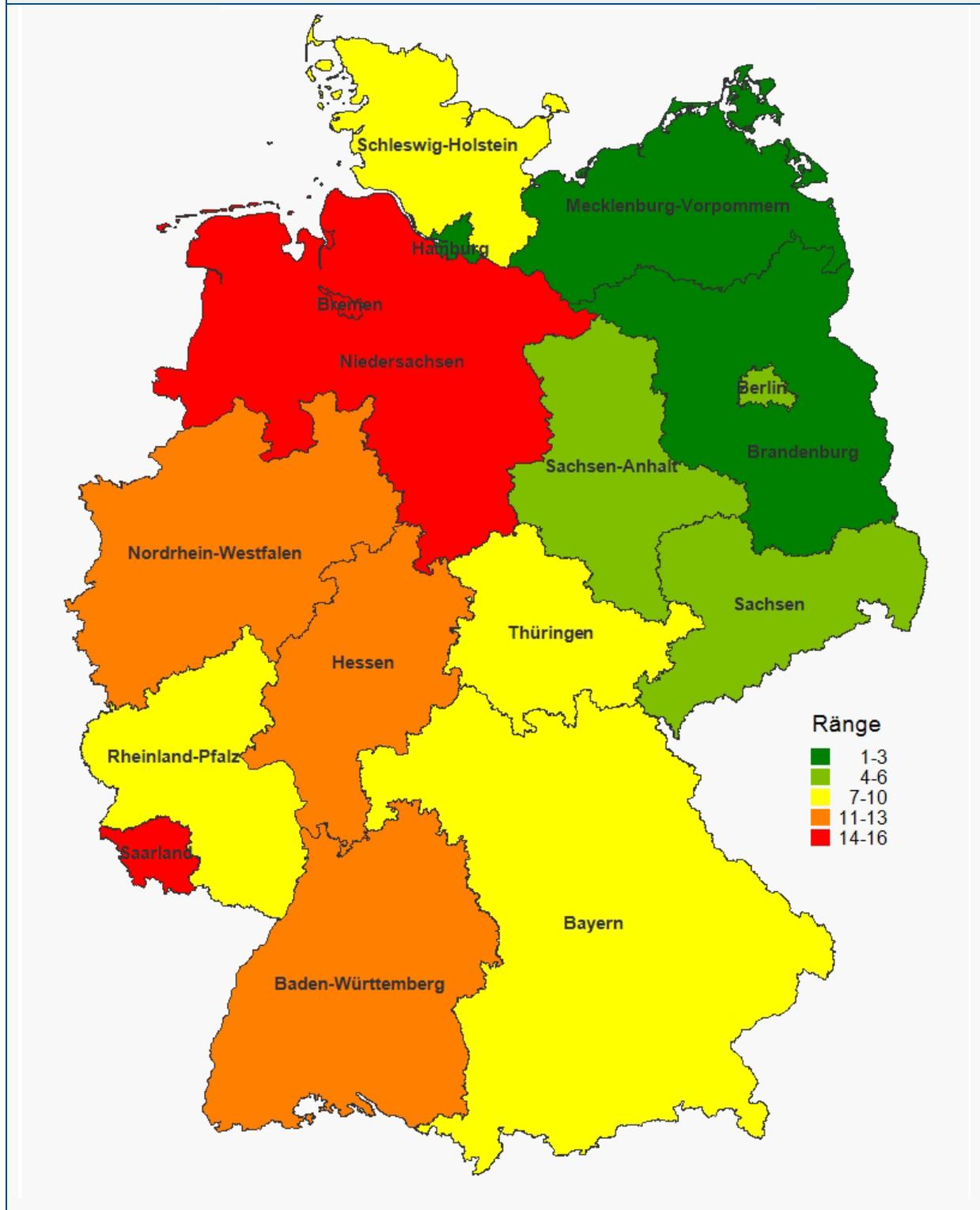
Den ersten Platz bei der Betrachtung dieser Indikatorengruppe erreicht Mecklenburg-Vorpommern vor Brandenburg, Hamburg und Berlin. Während die östlichen Bundesländer vor allem von einem starken Rückgang der Arbeitslosenquoten profitieren, weisen die beiden Stadtstaaten die beste Entwicklung bei der Erwerbstätigkeit auf.

Wie auch im Gesamtvergleich belegen die Länder Saarland, Niedersachsen und Bremen hintere Plätze im Bereich Arbeitsmarkt. Aber auch Hessen und Nordrhein-Westfalen schneiden unterdurchschnittlich ab. Die Ursachen dafür liegen in einem schlechten Abschneiden bei allen drei Einzelindikatoren.

Bei der Entwicklung der Arbeitslosenquote in Betrachtungszeitraum weisen die östlichen Bundesländer inkl. Berlin die beste Entwicklung auf. Sachsen-Anhalt belegt mit einem Rückgang um 4,3 Prozentpunkte den ersten Platz dicht gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern mit einem Rückgang um 4,0 Prozentpunkte. Durch den letzten Platz bei der Erwerbstätigenentwicklung bleibt Sachsen-Anhalt aber ein besseres Gesamtergebnis verwehrt. Hier weist das Land als einziges deutsches Bundesland einen Rückgang auf.

Neben Sachsen-Anhalt schneiden auch die ostdeutschen Länder Thüringen und Sachsen bei der Entwicklung der Erwerbstätigen unterdurchschnittlich ab. Von den westlichen Ländern landen Bremen (13.) und das Saarland (14.) auf hinteren Plätzen. Hinter den beiden Stadtstaaten Berlin und Hamburg belegen die süddeutschen Länder Bayern und Baden-Württemberg sowie Schleswig-Holstein vordere Plätze.

Abbildung 2: Karte Dynamik-Ranking Arbeitsmarkt



2.3 Ergebnis Wohlstand

Trotz des bereits erreichten hohen Wohlstandsniveaus - hinter Hamburg und Hessen Platz 3 bzw. 4 im Bestandsranking - belegen die Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg die Ränge eins und drei im Dynamikvergleich des Wohlstandes. Auch das Land mit dem höchsten Wohlstand Hamburg erreicht mit einem zweiten Platz im Vergleich der Entwicklung der letzten drei Jahre ein hervorragendes Ergebnis. Nur Hessen auf Platz fünf kann mit dieser Entwicklung nicht ganz Schritt halten.

Zu den Ergebnissen muss gesagt werden, dass es in der VGR vor allem für das Jahr 2006 erhebliche Anpassungen gab (Revisionen), so dass das starke Wirtschaftswachstum der neuen Länder nun deutlich schwächer ausfällt.

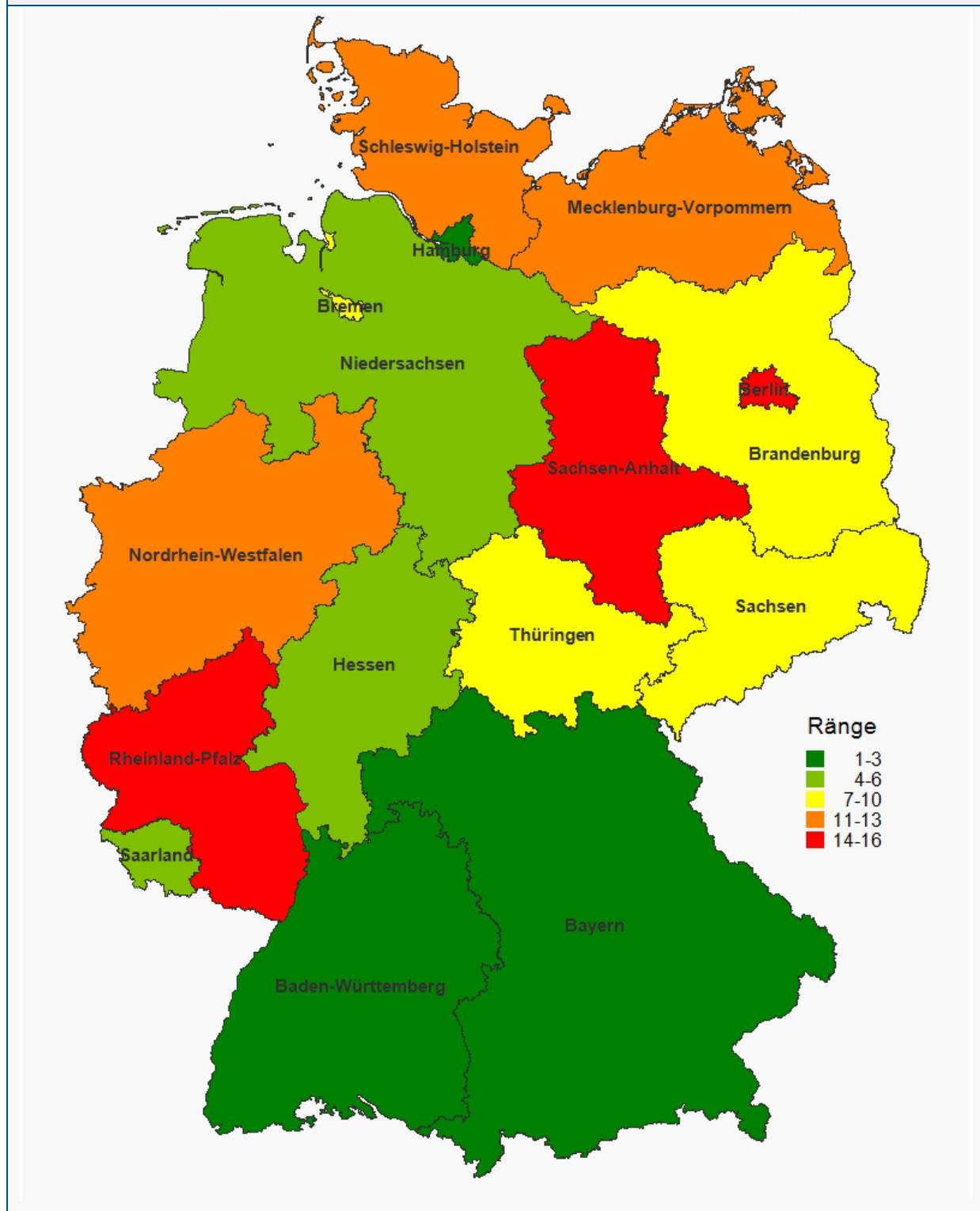
Vor allem die ostdeutschen Länder entwickelten sich im Bereich Wohlstand unterdurchschnittlich. Während Brandenburg, Sachsen und Thüringen mit den Plätzen acht bis zehn noch im Mittelfeld platziert sind, schneiden Sachsen-Anhalt und Berlin sehr schlecht ab. Ähnlich negativ verlief die Entwicklung in Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. Der Aufholprozess der neuen Länder ist also deutlich in Stocken gekommen.

Bei der Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes (BIP) belegen die drei Länder die ersten Plätze, die auch im Niveauvergleich die Nase vorn haben. Nach Bayern und Hamburg auf Platz eins und zwei folgt Baden-Württemberg. Auf den letzten Plätzen landen Berlin, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Beim der Entwicklung der verfügbaren Einkommen zeigt sich eine ähnliche Struktur wie bei der BIP Entwicklung. Hier liegen allerdings die beiden Hansestädte und Stadtstaaten Hamburg und Bremen auf den ersten beiden Plätzen. Auf den hinteren Plätzen befinden sich alle ostdeutschen Länder von Mecklenburg-Vorpommern auf Platz 11 bis Sachsen auf Rang 16. Auffällig ist, dass Hessen auf Platz 10 das schlechteste westdeutsche Bundesland bei der Entwicklung der verfügbaren Einkommen ist.

Das umgekehrte Bild zeigt sich bei der Entwicklung der Steuerkraft zwischen den untersuchten Bundesländern. Die höchsten Zuwächse erreichen hier die ostdeutschen Bundesländer. Von Brandenburg auf Platz eins bis Mecklenburg-Vorpommern auf Rang fünf belegen sie durchgängig die ersten Plätze, erst danach folgt mit Hessen ein westdeutsches Bundesland. Einschränkend muss man hier aber darauf hinweisen, dass dieser überproportionale Anstieg von einem sehr niedrigen Niveau aus erfolgt.

Abbildung 3: Karte Dynamik-Ranking Wohlstand



2.4 Ergebnis Struktur

Im Bereich der Strukturindikatoren gibt es große Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern. Den erstplatzierten Hessen trennen insgesamt fünf Punkte vom Letzten, der freien Hansestadt Bremen. Auf den weiteren Plätzen folgen mit Mecklenburg-Vorpommern, Baden-Württemberg, Hamburg und Bayern die Bundesländer, die auch in der Gesamtwertung vorn zu finden sind.

Der Bereich der Strukturindikatoren setzt sich aus den folgenden vier Unterbereichen zusammen:

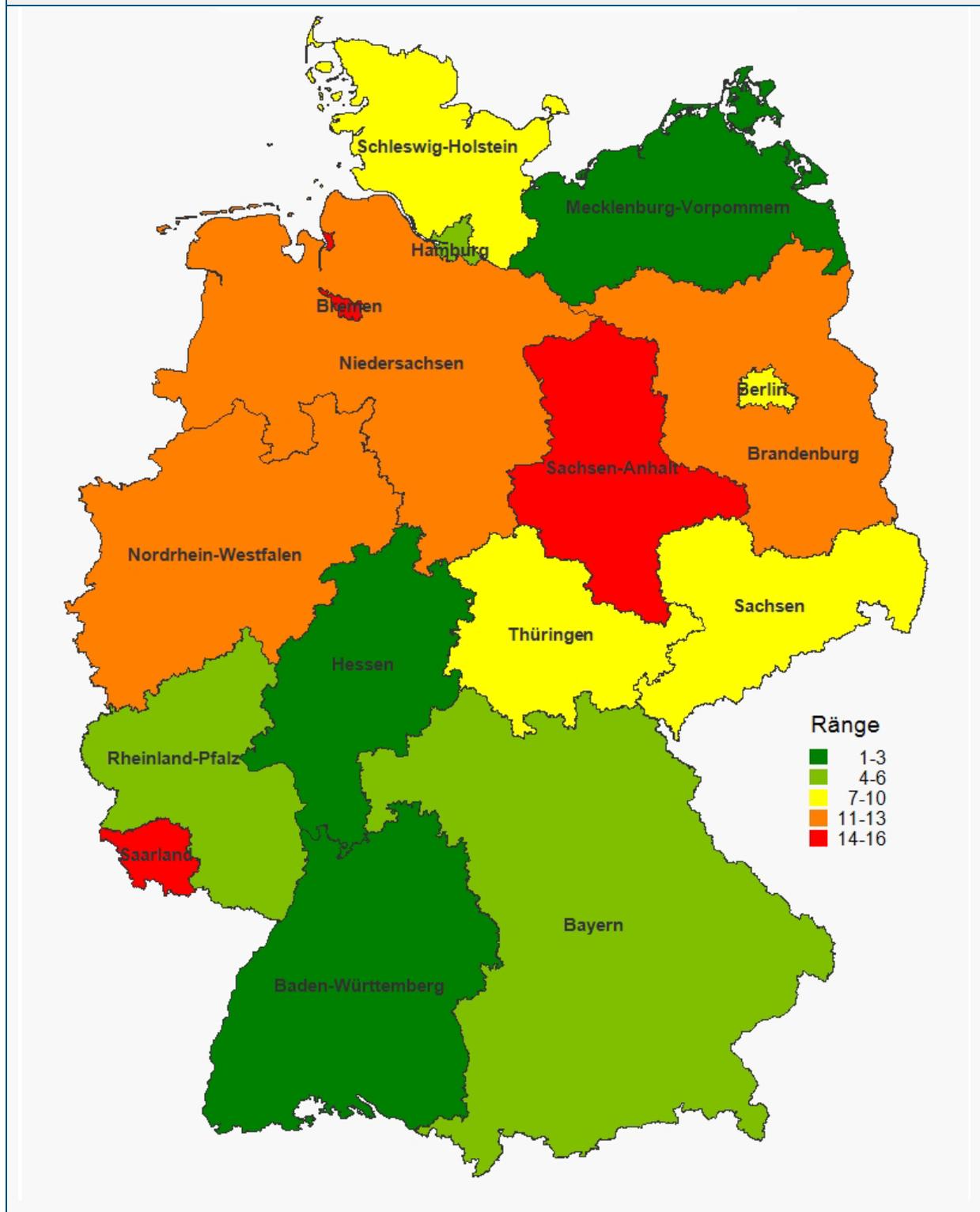
- Sozialindikatoren, wie z. B. private Verschuldung oder ALG-II-Empfänger
- Wirtschaftsstruktur, wie z. B. Exportquote oder Unternehmensinsolvenzen
- Staat, mit Indikatoren wie Schuldenstand oder Investitionsquote
- Agglomeration, mit der Einwohnerentwicklung und dem Pendlersaldo

Die beiden erstplatzierten Hessen und Mecklenburg-Vorpommern konnten vor allem bei den Sozialindikatoren punkten, die im Strukturbereich auch am höchsten gewichtet sind. Hessen konnte den höchsten Anstieg bei den Aufklärungsquoten von Straftaten verbuchen und Mecklenburg-Vorpommern verzeichnete den größten Rückgang bei der Gesamtzahl der Straftaten im Vergleich aller 16 Bundesländer. Bayern wies zwar die geringsten Steigerungsraten bei den ALG-II-Empfängern auf und hat auch den geringsten Zuwachs bei der privaten Verschuldung, allerdings entwickelte sich die Aufklärungsquote von Straftaten nur unterdurchschnittlich. Die Gründe hierfür liegen aber vor allem an dem hohen Niveau (mit 64,3 Prozent der höchste Wert aller Bundesländer), das Bayern hier erreicht hat.

Bei den Indikatoren zur Wirtschaftsstruktur gibt es keinen eindeutigen Gewinner. Starke Veränderungen auf der einen Seite steht häufig ein unterdurchschnittliches Abschneiden bei anderen Indikatoren gegenüber. Sachsen hat beispielsweise den größten Anstieg bei den Exportquoten der Industrie zu verzeichnen, aber nur eine schlechte Performance bei Unternehmensgründungen und Unternehmensinsolvenzen.

Die besten Kennzahlen im Bereich der Staatsindikatoren hat der Freistaat Bayern. Neben Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern ist es das einzige Land, das den Schuldenstand senken konnte und verzeichnete zusätzlich einen der höchsten Anstiege bei der Investitionsquote. Lediglich beim Anteil der Personalkosten an den Ausgaben hat Bayern hinter Bremen die schlechteste Entwicklung vollzogen. Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt konnten diesen Anteil am deutlichsten reduzieren.

Abbildung 4: Karte Dynamik-Ranking Struktur



2.5 Ergebnis Standort

Der Bereich Standort fällt in der Dynamik im Gegensatz zur Struktur sehr ausgeglichen aus. Den Sieger Sachsen-Anhalt trennen nur 1,5 Punkte von Bremen auf Rang 15. Lediglich Rheinland-Pfalz fällt in der Betrachtung von 2004-2007 mit 8,7 Punkten ein wenig zurück.

Die Analyse der Standortstruktur setzt sich aus folgenden fünf Einzelbereichen zusammen:

- Kosten, mit Indikatoren wie dem Arbeitnehmerentgelt
- Infrastruktur, mit Kennzahlen zur Bildung und sozialen Einrichtungen
- Humankapital, wie z. B. der Besatz mit FuE-Personal
- Freizeitwert, mit Kennzahlen zu Kultur und Kosten
- Bürokratie

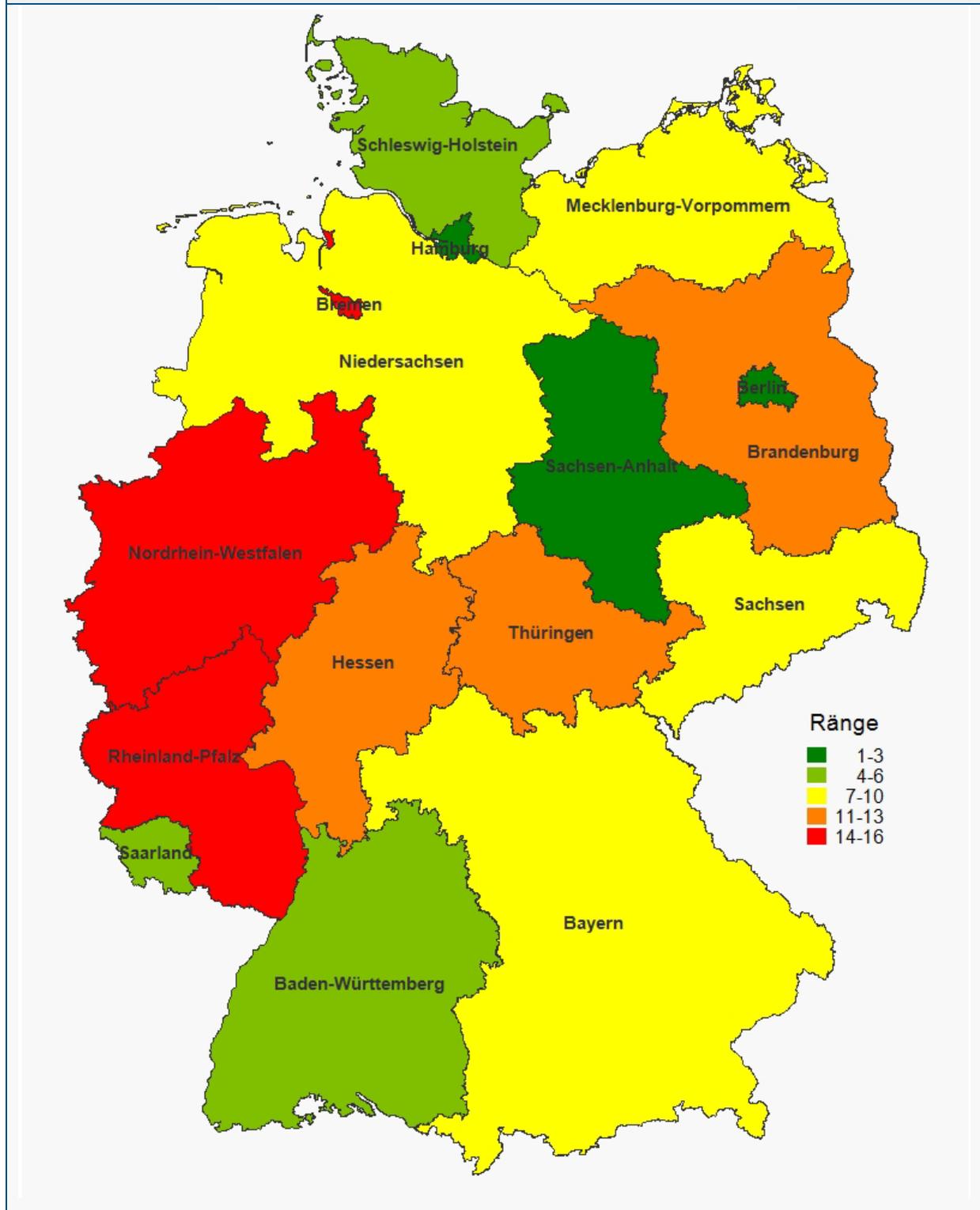
In den neuen Ländern wurde in den letzten drei Jahren überdurchschnittlich viel öffentliches Personal abgebaut und auch die bürokratischen Bürden wurden nach Angaben der Unternehmen reduziert. Dafür ist aber etwa der Anteil der Hochqualifizierten an allen Beschäftigten stärker zurückgegangen als im Westen.

In den Teilbereichen der Standortfaktoren sticht Berlin beim Thema Bildung hervor. So erreicht die Bundeshauptstadt bei den Bildungsausgaben, bei den eingeworbenen Drittmitteln je Professor den ersten Platz und bei Studienberechtigten bzw. den Schulabgängern ohne Abschluss gute Platzierungen (4. bzw. 3.). Aber auch der Bereichssieger Sachsen-Anhalt kann hier mit starken Einzelplatzierungen aufwarten. So liegt das „Land der Frühaufsteher“ bei den Schulabgängern ohne Abschluss auf dem Goldrang und hat nach dem Saarland seine Schüler-Lehrer-Relation am deutlichsten verbessert.

Herausragende Platzierungen erreicht Baden-Württemberg im Teilbereich Humankapital. Sowohl die Zahl der Patente als auch die FuE-Beschäftigungsdichte hat am stärksten unter allen 16 Bundesländern zugelegt. Der Anteil der Hochqualifizierten ist nur in Hamburg stärker gestiegen als im Ländle. Dagegen konnte Rheinland-Pfalz und Mecklenburg-Vorpommern in diesem Teilbereich nur wenig punkten.

Interessant sieht der Vergleich von 2004 bis 2007 bei den Lohnstückkosten aus. So erreicht Niedersachsen bei der Produktivität und den Arbeitskosten jeweils einen vierten Rang. Hamburg dagegen belegt beim Produktivitätszuwachs nur Rang 11, während die Arbeitnehmer nur in Bayern und Baden-Württemberg höhere Lohnzuwächse verzeichnen konnten.

Abbildung 5: Karte Dynamik-Ranking Standort



3 Bestandsranking 2008

Während das Dynamik-Ranking die Entwicklung der Vergangenheit von Wohlstand, Arbeitsmarkt, Standort und Struktur, gibt das Bestandsranking Auskunft über das Niveau der wirtschaftlichen Stärke der Bundesländer in diesen Bereichen (Tabelle 3). Die in diesem Ranking herangezogenen Größen beziehen sich dabei in der Regel auf das Jahr 2007 bzw. das aktuellste verfügbare Jahr der Daten. In einigen Fällen konnten sogar schon Daten aus 2008 verwendet werden (z. B. IW-Consult-Umfrage oder GfK-Kaufkraft).

Ergebnisse

Bayern bleibt die Nr. 1 in Deutschland. Zum vierten Mal in Folge steht der Freistaat an der Spitze des Bestandsranking. Mit 65,6 Punkten liegt der Sieger damit 1,6 Punkte vor Baden-Württemberg (64,0) und 3,6 Punkte vor dem drittplatzierten Hamburg (62,0), das jedoch im Dynamikvergleich ganz vorne zu finden ist. Grundlage für diese starke Position sind die seit Jahren gute Arbeitsmarktsituation sowie die hohe Wirtschaftskraft und daraus resultierend hohe Einkommen. Ausgestattet mit einer starken Industrie, einer hohen Exportquote und einer hohen Konzerndichte ist Bayern in der zunehmend globalisierten Wirtschaft bestens aufgestellt.

Insgesamt erreicht Bayern in den Bereichen Arbeitsmarkt und Struktur den ersten Platz und liegt bei Wohlstand und Standort auf einem sehr guten dritten Platz. Bei den einzelnen Indikatoren sind dabei die Arbeitslosenquote² (2.), die Arbeitsplatzversorgung (1.), Kaufkraft (1.), Private Verschuldung (1.), die Kriminalitätsrate und Aufklärungsquote (1.) und die ALG-II-Empfänger (1.) hervorzuheben. Auch der öffentliche Sektor kann mit der niedrigsten Pro-Kopf-Verschuldung und einem 3. Rang bei den staatlichen Investitionen punkten.

Schwächen leistet sich Bayern nur bei den Arbeitskosten (13.) – dafür liegt man bei der Produktivität hinter Hamburg, Bremen und Hessen auf Rang 4 -, der Studierendenberechtigtenquote (14.), den Baulandpreisen (15.) oder auch den Mieten (12.).

² Aktuell (Mai 2008) liegt Bayern bei der Arbeitslosenquote sogar mit Baden-Württemberg (beide 4,1 Prozent) gleichauf.

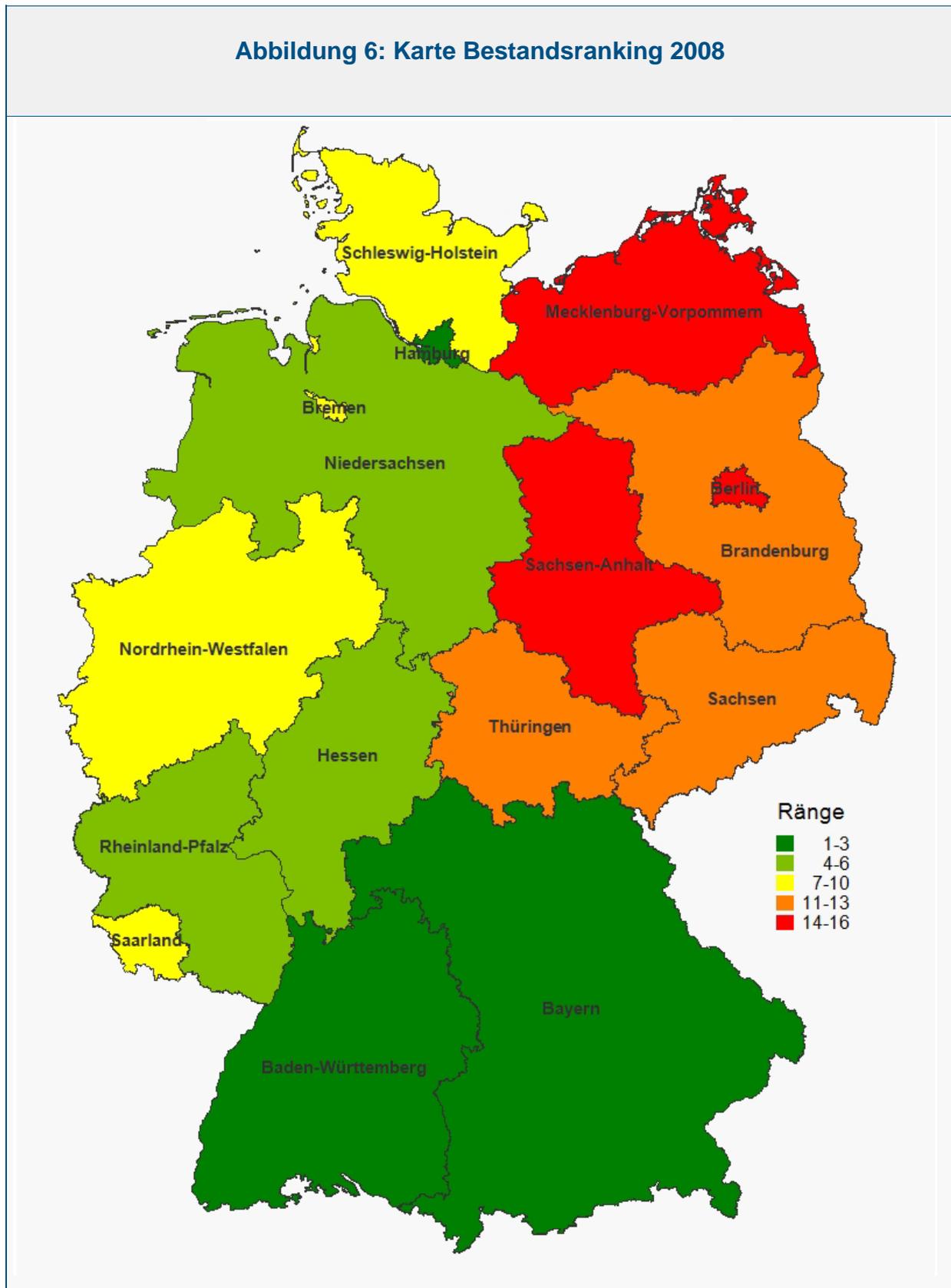
Tabelle 3: Bestandsranking 2008
Ränge und Punkte nach Bundesländern

	Rang	Punkte				
	Gesamt	Arbeits- markt	Wohlstand	Struktur	Standort	
Bayern	1	65,6	19,0	16,0	20,0	10,6
Baden-Württemberg	2	64,0	18,8	15,8	18,7	10,6
Hamburg	3	62,0	15,1	21,4	14,4	11,1
Hessen	4	59,2	15,5	16,5	17,3	9,9
Rheinland-Pfalz	5	55,5	16,5	12,5	16,9	9,7
Niedersachsen	6	51,4	13,3	12,2	15,9	10,1
Schleswig-Holstein	7	51,3	15,2	12,5	14,1	9,6
Nordrhein-Westfalen	8	50,5	12,6	14,4	14,0	9,5
Saarland	9	48,3	12,4	12,1	14,6	9,1
Bremen	10	45,8	8,8	15,5	11,2	10,3
Thüringen	11	44,5	10,5	8,0	16,1	9,8
Sachsen	12	43,8	9,7	8,5	15,6	10,0
Brandenburg	13	43,2	10,5	8,7	14,3	9,8
Mecklenburg-Vorpommern	14	38,6	7,9	7,6	13,6	9,5
Berlin	15	38,2	6,2	10,5	11,0	10,4
Sachsen-Anhalt	16	38,0	7,9	7,8	12,5	9,9
Mittelwert		50,0	12,5	12,5	15,0	10,0

Baden-Württemberg erreicht wie in den letzten drei Jahren knapp hinter Bayern den zweiten Platz. Dabei liegt das Ländle auch bei den Bereichen Arbeitsmarkt, Struktur und Standort auf dem Silberrang. Zu einem guten 4. Rang reicht es bei der Indikatorengruppe Wohlstand. Dabei glänzt Baden-Württemberg unter anderem mit der niedrigsten Arbeitslosenquote 2007, der höchsten Exportquote, den meisten Patentanmeldungen und den wenigsten Schulabgängern ohne Abschluss.

Auf einem guten dritten Rang ordnet sich erstmals **Hamburg** in das Bestandsranking ein, noch vor Hessen. Beim Wohlstand und den Standortfaktoren reicht es sogar zum Spitzenrang. Dafür sorgen z. B. die höchste Wirtschaftsleistung (BIP je Einwohner), die beste Steuerkraft sowie weitere erste Ränge bei der Gründungsintensität oder auch den Beschäftigten in schnell wachsenden Branchen.

Abbildung 6: Karte Bestandsranking 2008



4 Methodik

Im diesjährigen Bundesländerranking wurde eine umfangreiche Überarbeitung der Methodik vorgenommen. Folgende Veränderungen flossen dabei ein:

- Änderung des Analysezeitraums im Dynamikvergleich von 2 auf 3 Jahre,
- Einbeziehung der Flächen- und der Stadtstaaten in den Bestandsvergleich,
- Überarbeitung der Gewichtung durch eine aktuelle Expertenbefragung von über 100 Wirtschaftsförderern aus ganz Deutschland und neuer ökonomischer Schätzungen.

Im Mittelpunkt der Bundesländer-Studie steht weiterhin das Dynamik-Ranking, auf dessen Basis der Ministerpräsident des Jahres gekürt wird. Da es sich methodisch jedoch aus dem Bestandsranking ableitet, wird aus Gründen der besseren Nachvollziehbarkeit im Folgenden die Methodik erläutert, die dem Bestandsranking zugrunde liegt.

4.1 Grundsatzentscheidung

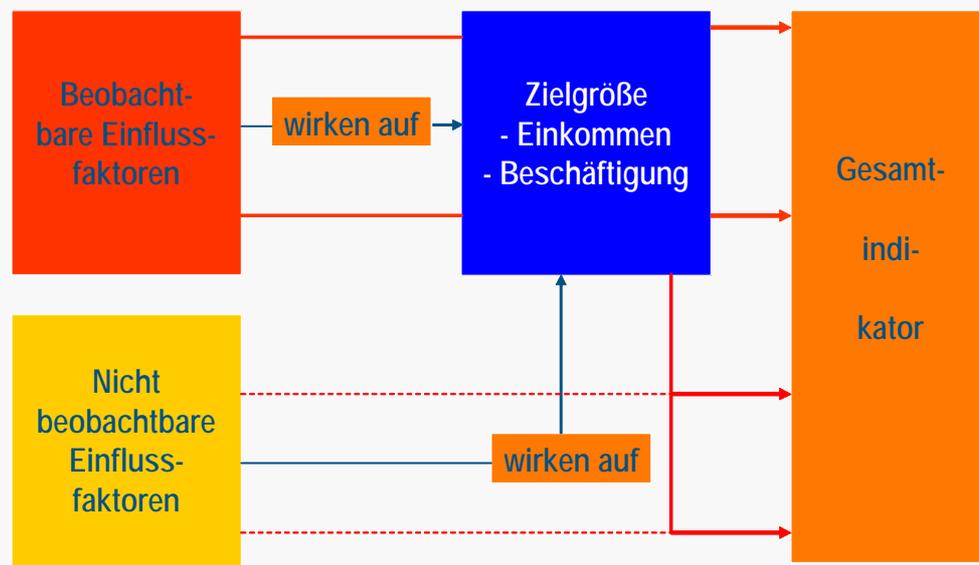
Das Ranking soll den wirtschaftlichen Erfolg der Bundesländer anhand eines zusammenfassenden Indikators (Gesamtindikator) ermitteln, der sich wiederum aus verschiedenen Unterindikatoren zusammensetzt.

In diesen Gesamtindikator fließen Zielgrößen und Einflussfaktoren ein. Zielgrößen, die den Erfolg eines Bundeslandes bestimmen, sind Indikatoren aus den Bereichen Wohlstand (Bruttoinlandsprodukt, Einkommen, Kauf- und Steuerkraft) und Arbeitsmarkt (Arbeitslosenquote, Arbeitsplatzversorgung).

Neben den Zielgrößen (Wohlstand und Arbeitsmarkt) gehen auch Einflussfaktoren (siehe Abbildung 7) in den Gesamtindikator ein. Sowohl die Zielgrößen als auch die Einflussfaktoren machen jeweils 50 Prozent des Gesamtindikators aus.³

³ Der Grund für diese Vorgehensweise ist, dass wichtige Einflussgrößen empirisch nicht beobachtbar sind. Einen anderen Weg gehen Berthold et al., 2001, die in ihrem Bundesländer-Ranking alle Gewichte ökonomisch schätzen. Dieser methodisch anspruchsvolle und theoretische Weg hat in der Praxis aber eine Reihe von Umsetzungsproblemen. Das Fehlen eines geschlossenen Modells gehört genauso dazu wie die Schwierigkeit, in einigen Fällen unabhängige von abhängigen Variablen zu unterscheiden.

Abbildung 7: Grundaufbau des Indikators



4.2 Datengrundlage

Datengrundlage ist eine umfassende Regionaldatenbank, aus der beim Bestandsranking 53 und beim Dynamik-Ranking 45 Indikatoren für die Analyse herausgezogen wurden. Diese Daten stammen zum überwiegenden Teil aus öffentlich verfügbaren Statistiken (u. a. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Statistische Landesämter, Statistisches Bundesamt, INKAR-Datenbank des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung, Bundesagentur für Arbeit, Bundeskriminalamt), Spezialerhebungen und Sonderauswertungen anderer Institute (u. a. ZEW-Gründungspanel, Stifterverband), aber auch aus Bilanzdatenbanken (OSIRIS, DAFNE) und eigenen Erhebungen der IW Consult. Zu den eigenen Erhebungen zählt eine Befragung zum Thema Bürokratie, die die IW Consult im Frühjahr 2008 bei gut 2.500 Unternehmen durchgeführt hat.

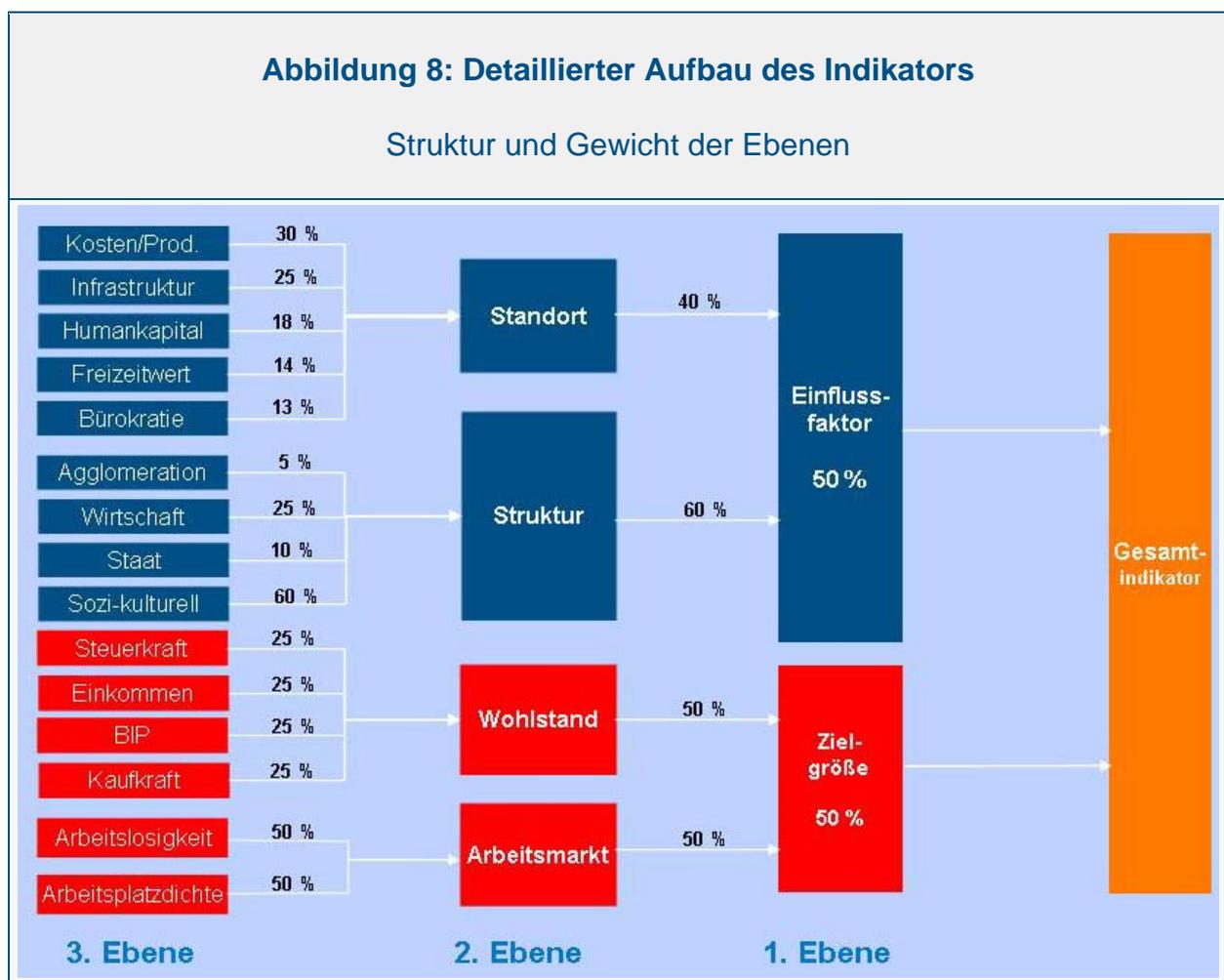
Diese Indikatoren werden vier Obergruppen zugeordnet:

- Arbeitsmarkt (Zielvariable) Standort (Einflussvariable)
- Wohlstand (Zielvariable) Struktur (Einflussvariable)

4.3 Aufbau des Gesamtindikators

Der Gesamtindikator ist hierarchisch in bis zu fünf Ebenen untergliedert (Ebenen 1 bis 3 siehe Abbildung 8):

- die **erste Ebene** ist die Unterscheidung zwischen Einflussfaktoren und Zielgrößen
- die **zweite Ebene** enthält die Obergruppen Standort, Struktur, Wohlstand und Arbeitsmarkt
- auf der **dritten Ebene** wird zwischen 15 Faktoren (Arbeitslosigkeit und Arbeitsplatzversorgung, Bruttoinlandsprodukt, Einkommen, Kaufkraft und Steuerkraft, Agglomeration, Infrastruktur, Staat, Wirtschaft, sozi-kulturelle Struktur, Bürokratie, Freizeitwert, Humankapital, Kosten) unterschieden.
- auf der **vierten bis fünften Ebene** werden den einzelnen Bereichen jeweils passende Indikatoren zugeordnet.



4.4 Gewichtung

In das Ranking gehen die Zielgrößen und die Einflussfaktoren zu je 50 Prozent ein.

Innerhalb der Zielgrößen (Wohlstand und Arbeitsmarkt) sind die Gewichte mit jeweils 50 Prozent gesetzt.

Die Gewichte der Einflussfaktoren werden aus einer Mischung aus ökonometrischer Schätzung und Expertensystem (Befragung) ermittelt. Die empirische Schätzung dient dabei lediglich der Orientierung. Es wird nicht der Anspruch erhoben, Wirkungszusammenhänge erklären zu können. Da ein solches umfassendes Modell nicht existiert, wird lediglich versucht, Indikatoren zu finden, die mit den Zielvariablen in Zusammenhang stehen, d. h. hoch korreliert sind.

Die Gewichte für die Bereiche Standort und Struktur werden für die zweite und dritte Ebene mit Hilfe ökonometrischer Methoden geschätzt. Die Schätzung erfolgt auf Basis von Kreisdaten, weil auf Bundesländerebene zu wenige Beobachtungen vorliegen. Die Zielgröße der Schätzung (zu erklärende Variable) ist die Variable Einkommen je Einwohner.

In die Schätzung gehen als abhängige Variablen alle Indikatoren der vierten bis sechsten Ebene ein, wenn entsprechende Daten auf Kreisebene vorliegen. In einigen Fällen konnten die Ausprägungen nur auf der Ebene der Raumordnungsregionen beobachtet werden.

In die Schätzung sind jeweils die aktuell verfügbaren Daten auf Kreisebene eingegangen. Diese unterschiedlichen Erhebungszeitpunkte dürften aber keine größere Relevanz haben, weil nur sehr langsam laufende Variablen beobachtet wurden. Es wurden nur Variablen berücksichtigt, deren Koeffizient das erwartete Vorzeichen hat und die signifikant sind.

Die Beiträge der Variablen zum R^2 (ohne Konstante) werden als Gewichte interpretiert. Da eine solche Schätzung mit sehr vielen Problemen versehen ist, werden die ermittelten Gewichte auf volle 10 Prozentpunkte gerundet. Das ergibt im Ergebnis folgende Gewichtung:

- Standort: 40 %
- Struktur: 60 %

Für die Strukturindikatoren auf der dritten Ebene wurden folgende Gewichte ermittelt:

- sozio-kulturelle Infrastruktur: 60 %
- Wirtschaft: 25 %
- Agglomeration: 10%
- Staat: 5 %

Gewichte durch Expertenbefragung

Viele erfolgsrelevante Faktoren sind auf der Kreisebene nicht beobachtbar. Deshalb werden die empirisch ermittelten Gewichte innerhalb des Bereichs Standort durch die Ergebnisse einer Expertenbefragung ersetzt. Befragt wurden über 100 Wirtschaftsförderungsgesellschaften. Als Ergebnis wurden die Gewichte im Bereich Standort wie folgt gesetzt:

- Kosten: 30 %
- Infrastruktur: 25 %
- Humankapital: 18 %
- Freizeitwert: 14 %
- Bürokratie: 13%

Auf der vierten bis sechsten Ebene wurden die Indikatoren im Regelfall gleichgewichtet. Lediglich der Bereich Infrastruktur wurde auf Grundlage der Befragungsergebnisse in die Bereiche Bildungsinfrastruktur, soziale Infrastruktur und Verkehrsinfrastruktur aufgeteilt und gewichtet.

Die Auswahl der Kriterien auf der vierten bis sechsten Ebene erfolgt auf Basis eigener Einschätzungen. Auch dadurch wird nochmals deutlich, dass der hier verfolgte Gesamtansatz durch eine Mischung aus „Ökonometrie und Expertensystem“ charakterisiert ist. Die Tabelle 4 fasst die einbezogenen Indikatoren in einer Übersicht zusammen.

Tabelle 4: Indikatoren und Gewichte im Bestandsranking

Nr.	Indikator (4. bis 6. Ebene)	3. Ebene	2.Ebene	1.Ebene
1	Arbeitnehmerentgelt 2007	Kosten	Standort	Einfluss
2	Arbeitsproduktivität 2007 (strukturbereinigt)	Kosten	Standort	Einfluss
3	Gewerbesteuerhebesätze 2006	Kosten	Standort	Einfluss
4	Regionales Bevölkerungspotenzial der Gemeinden 2006	Infrastruktur	Standort	Einfluss
5	Bev-Anteil mit Nähe zum nächsten Oberzentrum 2006	Infrastruktur	Standort	Einfluss
6	Ausbildungsstellenangebot 2007	Infrastruktur	Standort	Einfluss
7	Schüler je Lehrer im Sekundarbereich I, 2006	Infrastruktur	Standort	Einfluss
8	Wissenschaftsausgaben je Einwohner in Euro 2006	Infrastruktur	Standort	Einfluss
9	Bildungsausgaben je Einwohner in Euro 2006	Infrastruktur	Standort	Einfluss
10	Drittmittel pro Prof. in Tsd. € 2005	Infrastruktur	Standort	Einfluss
11	Anteil der Studierenden an 18-40-jährigen Bevölkerung 2007	Infrastruktur	Standort	Einfluss
12	Anteil Schulabgänger ohne Abschluss 2006	Infrastruktur	Standort	Einfluss
13	Studienberechtigtenquote 2006	Infrastruktur	Standort	Einfluss
14	Kinderbetreuungsquote für Kinder unter 3 Jahren 2007	Infrastruktur	Standort	Einfluss
15	Ärzte je 100.000 Einwohner 2005	Infrastruktur	Standort	Einfluss
16	Krankenhausbetten je 10.000 Einwohner 2006	Infrastruktur	Standort	Einfluss
17	Bereinigte Kosten Krankenhäuser je Belegungstag 2006	Infrastruktur	Standort	Einfluss
18	Wohnfläche je Einwohner 2006 in m2	Infrastruktur	Standort	Einfluss
19	SV Beschäftigten mit hoher Qualifikation 2007	Humankapital	Standort	Einfluss
20	Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner 2006	Humankapital	Standort	Einfluss
21	FuE-Personal je 100 Beschäftigte 2005	Humankapital	Standort	Einfluss
22	Erholungsfläche je Einwohner 2006 in m2	Freizeitwert	Standort	Einfluss
23	Gästeübernachtungen je Einwohner pro Jahr 2007	Freizeitwert	Standort	Einfluss
24	Theater je 100.000 Einwohner 2006	Freizeitwert	Standort	Einfluss
25	Selbstfinanzierungsquote der Theater 2006	Freizeitwert	Standort	Einfluss
26	Mieten Neubau (2. Quartal) 2007	Freizeitwert	Standort	Einfluss
27	Durchschnittlicher Kaufwert für Bauland in Euro je m2, 2006	Freizeitwert	Standort	Einfluss
28	Bewertung Bürokratie (IW-Consult-Umfrage) 2008	Bürokratie	Standort	Einfluss
29	Beschäftigte im Öffentlichen Dienst 2006	Bürokratie	Standort	Einfluss
30	Beschäftigungs-EW-Dichte in Verdichtungsräumen 2007	Agglomeration	Struktur	Einfluss
31	Einwohner-Arbeitsplatzdichte 2007	Agglomeration	Struktur	Einfluss
32	SV Beschäftigten in Verdichtungsräumen 2007	Agglomeration	Struktur	Einfluss
33	Pendlersaldo 2007	Agglomeration	Struktur	Einfluss
34	SV Beschäftigte in schnell wachsenden Branchen 2007	Wirtschaft	Struktur	Einfluss
35	SV Beschäftigte in wissensintensiven Dienstl. 2007	Wirtschaft	Struktur	Einfluss
36	Unternehmensinsolvenzen je 1.000 Erwerbspersonen 2007	Wirtschaft	Struktur	Einfluss
37	Gründungsintensität 2006	Wirtschaft	Struktur	Einfluss
38	Exportquote der Industrie 2007	Wirtschaft	Struktur	Einfluss
39	Konzerne je 100.000 Einwohner 2008	Wirtschaft	Struktur	Einfluss
40	Anteil der Investitionen (Sachverständigenrat-Definition) 2007	Staat	Struktur	Einfluss
41	Anteil Personalausgaben an den bereinigten Ausgaben 2007	Staat	Struktur	Einfluss
42	Schuldenstand der öffentlichen Haushalte je Einwohner 2007	Staat	Struktur	Einfluss
43	Standorteffekt der Beschäftigung 2007	Staat	Struktur	Einfluss
44	ALG-II-Empfänger je 100 Einwohner 2007	Sozi-kulturell	Struktur	Einfluss
45	Kriminalität (Häufigkeitszahl) 2007	Sozi-kulturell	Struktur	Einfluss
46	Aufklärungsquote Kriminalität 2007	Sozi-kulturell	Struktur	Einfluss
47	Private Verschuldung je Einwohner über 18 Jahre 2007	Sozi-kulturell	Struktur	Einfluss
48	Verfügbares Einkommen je Einwohner in Euro 2006	Wohlstand	Wohlstand	Ziel
49	BIP je Einwohner 2007	Wohlstand	Wohlstand	Ziel
50	Kaufkraft GfK 2008	Wohlstand	Wohlstand	Ziel
51	Steuerkraft 2007	Wohlstand	Wohlstand	Ziel
52	Arbeitsplatzversorgung 2007 (geschätzt)	Arbeit	Arbeitsmarkt	Ziel
53	Arbeitslosigkeit bezogen auf alle Erwerbspersonen 2007	Arbeit	Arbeitsmarkt	Ziel

4.5 Standardisierung und Berechnung

Im aktuellen Bundesländerranking 2008 wird erstmals keine Unterscheidung zwischen Flächenländern und Stadtstaaten vorgenommen. Es bestehen zwar strukturelle Unterschiede, die allerdings nicht alle dieselbe Richtung haben und sich somit zum Teil aufheben.

Die Einzelschritte der Berechnung:

- Nach Auswahl eines Indikators wird auf Basis theoretischer Überlegungen dessen Wirkungsrichtung bestimmt, d.h. ob er den Gesamtindex positiv oder negativ beeinflusst.
- Standardisierung der Merkmalsausprägungen (Umsetzung in eine Verteilung mit Mittelwert Null und Standardabweichung von 1).
- Überführung in ein Punktesystem zwischen 0 und 100. Die maximale Punktzahl von 100 bekommen alle Indikatoren mit einem Wert, der in einem Bereich von „Mittelwert aller Länder + 3 Standardabweichungen oder besser“ liegt. Die minimale Punktzahl bekommt ein Indikator in einem Land mit einem Indikatorwert „Mittelwert aller Länder minus 3 Standardabweichungen oder schlechter“. Dazwischen wird linear interpoliert.
- Danach werden die gewichteten Punktzahlen addiert und zu einem Indikator zusammengefasst.
- Der Mittelwert des Gesamtindikators liegt konstruktionsbedingt bei 50.

4.6 Methodik Dynamik-Ranking

Die Wahl des Ministerpräsidenten des Jahres erfolgt auf Basis des Dynamik-Rankings. Dort geht die Entwicklung der Jahre 2004 bis 2006 ein; wenn keine aktuellen Daten vorliegen, wird ersatzweise die Entwicklung von 2003 bis 2005 (falls nicht anders möglich auch älter) verwendet. Es werden also immer die Veränderungen innerhalb von zwei Jahren herangezogen.

Für das Dynamik-Ranking werden 33 Indikatoren ausgewählt. Grundlage dieser Auswahl sind die 54 Indikatoren der vierten bis sechsten Ebene des Bestandsrankings (siehe oben).

Für das Dynamik-Ranking wurden die Niveauindikatoren (Bestandsgrößen) in Entwicklungsindikatoren (Veränderungsgrößen) übertragen. Zum Beispiel wird aus dem Bestandskriterium „Bildungsausgaben“ das Kriterium „Änderung der Bildungsausgaben“, aus dem Bestandskriterium „Arbeitskosten“ das Kriterium „Veränderung der Arbeitskosten“, aus dem Bestandskriterium „Arbeitslosenquote“ das Kriterium „Veränderung der Arbeitslosenquote“ usw.

Es wurden nicht alle 54 Indikatoren übertragen. Die Auswahl beschränkt sich vielmehr auf die Indikatoren, bei denen in der kurzen Zweijahresfrist Veränderungen signifikant feststellbar, nicht zufallsbedingt und aussagekräftig sind.

Die **33 Indikatoren** sind also derart ausgewählt, dass sie die Indikatoren der dritten Ebene des Bestandsrankings möglichst repräsentativ abbilden. Sie basieren somit auf dem gleichen, umfangreichen Fundament der empirischen Untersuchung. Deshalb wurden auch die Gewichte dieser dritten Ebene verwendet. Auf der Ebene darunter erfolgt eine Gleichgewichtung.

Die Tabelle 5 fasst die einbezogenen Variablen und die Gewichte zusammen.

Tabelle 5: Indikatoren im Dynamik-Ranking

1	Erwerbstätige 2004-2007	Arbeit	Arbeitsmarkt	Ziel
2	Arbeitslosenquote (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen) 2004-2007	Arbeit	Arbeitsmarkt	Ziel
3	Arbeitsplatzversorgung 2004-2007 (geschätzt)	Arbeit	Arbeitsmarkt	Ziel
4	Bruttoinlandsprodukt je Einwohner.2004-2007	Wohlstand	Wohlstand	Ziel
5	Verfügbares Einkommen je Einwohner 2004-2006	Wohlstand	Wohlstand	Ziel
6	Steuern je Einwohner nach Aufkommen 2004-2007	Wohlstand	Wohlstand	Ziel
7	Beschäftigte im Kernbereich des öffentl. Dienstes 2004-2006	Bürokratie	Standort	Einfluss
8	Bewertung Bürokratie 2004-2008	Bürokratie	Standort	Einfluss
9	Wohnungsmieten (Neubau - Erstbezug) 2004-2007	Freizeitwert	Standort	Einfluss
10	Gästeübernachtungen je Einwohner 2004-2007	Freizeitwert	Standort	Einfluss
11	Theaterdichte 2004-2006	Freizeitwert	Standort	Einfluss
12	Selbstfinanzierungsquote der Theater 2004-2006	Freizeitwert	Standort	Einfluss
13	Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner 2004-2007	Humankapital	Standort	Einfluss
14	FuE-Personal (Bergbau und VG) je 100 Beschäftigte 2003-2005	Humankapital	Standort	Einfluss
15	Anteil der SV Beschäftigten mit hoher Qualifikation 2004-2007	Humankapital	Standort	Einfluss
16	Ausbildungsstellenangebot: Angebots-Nachfrage-Relation 2004-2007	Infrastruktur	Standort	Einfluss
17	Wissenschaftsausgaben je Einwohner 2004-2006	Infrastruktur	Standort	Einfluss
18	Bildungsausgaben je Einwohner 2004-2006	Infrastruktur	Standort	Einfluss
19	Schüler je Lehrer im Sekundarbereich I, 2004-2006	Infrastruktur	Standort	Einfluss
20	Drittmittel pro Prof. 2004-2005	Infrastruktur	Standort	Einfluss
21	Anteil Schulabgänger ohne Abschluss an Schulabgängern 2004-2006	Infrastruktur	Standort	Einfluss
22	Studienberechtigtenquote 2004-2006	Infrastruktur	Standort	Einfluss
23	Anteil der Absolventen an den 25-40jährigen 2004-2006	Infrastruktur	Standort	Einfluss
24	Ärztedichte 2004-2005	Infrastruktur	Standort	Einfluss
25	Krankenhausbetten 2004-2006	Infrastruktur	Standort	Einfluss
26	Krankenhauskosten 2004-2006	Infrastruktur	Standort	Einfluss
27	Wohnfläche je Einwohner 2004-2006	Infrastruktur	Standort	Einfluss
28	Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen 2004-2007	Kosten	Standort	Einfluss
29	Arbeitnehmerentgelt (Inland) je Arbeitnehmer 2004-2007	Kosten	Standort	Einfluss
30	Gewerbesteuerhebesätze 2004-2006	Kosten	Standort	Einfluss
31	Einwohner 2004-2007	Agglomeration	Struktur	Einfluss
32	Pendlersaldo je 100 Einwohner 2004-2007	Agglomeration	Struktur	Einfluss
33	ALG-II-Empfänger je 100 Einwohner 2004-2007	Sozi-kulturell	Struktur	Einfluss
34	Häufigkeitszahl (Straftaten je 100.000 Einwohner) 2004-2007	Sozi-kulturell	Struktur	Einfluss
35	Aufklärungsquote 2004-2006	Sozi-kulturell	Struktur	Einfluss
36	Private Verschuldung 2004-2007	Sozi-kulturell	Struktur	Einfluss
37	Exportquote der Industrie 2004-2007	Wirtschaft	Struktur	Einfluss
38	Gründungen je 10.000 Erwerbsfähige 2004-2006	Wirtschaft	Struktur	Einfluss
39	Unternehmensinsolvenzen je 1.000 Erwerbspersonen 2004-2007	Wirtschaft	Struktur	Einfluss
40	Anteil SV Beschäftigter in schnell wachsenden Branchen 2004-2007	Wirtschaft	Struktur	Einfluss
41	Anteil der SV Beschäftigten in wissensintensive Dienstl. 2004-2007	Wirtschaft	Struktur	Einfluss
42	Schuldenstand der öffentlichen Haushalte 2004-2007	Staat	Struktur	Einfluss
43	Standorteffekt Branche 2004-2007	Staat	Struktur	Einfluss
44	Anteil der Investitionen an den bereinigten Ausgaben in Prozent 2004-2007	Staat	Struktur	Einfluss
45	Anteil Personalausgaben an bereinigten Ausgaben in Prozent 2004-2007	Staat	Struktur	Einfluss

5 Die Partner



Als Tochtergesellschaft des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln erbringt die IW Consult GmbH seit 1998 hochspezialisierte Dienstleistungen und Auftragsforschung. Modernes Consulting auf wissenschaftlichem Fundament ist dabei das Konzept. In vielfältiger Form wird daher auch eng mit dem Institut der deutschen Wirtschaft zusammengearbeitet.

Zu den Dienstleistungen der IW Consult gehören neben der Erstellung wissenschaftlicher Gutachten und Expertisen im Bereich der Branchen- und Regionalanalysen, die Durchführung von Umfragen und empirischen Auswertungen sowie die Betreuung von Datenbanken und Internetplattformen.

Neben einem Schwerpunkt in der empirischen Analyse liegt ein weiterer Schwerpunkt der IW Consult in der Umsetzung von komplexen Themen in mediengerechte Produkte, seien es handlungsorientierte Studien oder auch CD ROMs und Webauftritte.

Im Bereich der Regionalanalyse bietet die IW Consult ein breites Methoden- und Analyseportfolio an:

Empirische Auswertung der umfangreichen Regionaldatenbanken, Befragungen auf Basis der großen IW Consult Unternehmensdatenbank mit über 1.000.000 Unternehmensadressen, Benchmarkvergleiche und Clusteranalysen, Demographie- und Wanderungsanalysen, regionale Szenarioberechnungen, Erstellung von Fallstudien und Best-Practice-Beispielen bis hin zu moderierten Szenarioworkshops. Die IW Consult kooperiert in diesem Bereich mit verschiedenen angesehenen deutschen Forschungseinrichtungen.



Die überparteiliche Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) wurde im Jahr 2000 gegründet und setzt sich seitdem für grundlegende marktwirtschaftliche Reformen in Deutschland ein. Rund vierzig Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Sport mit dem früheren Bundesbankpräsidenten Prof. Dr. Hans Tietmeyer an der Spitze repräsentieren die Initiative. Die Geschäftsführer der Initiative sind Max A. Höfer und Dieter

Rath. Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie getragen und wissenschaftlich vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) begleitet.

Die INSM zeigt Wege auf, wie Deutschland wieder zukunftsfähig werden kann. Dabei orientiert sie sich an den Grundsätzen Ludwig Erhards – Eigeninitiative, Leistungsbereitschaft, Wettbewerb. Die INSM vertritt einen konsequenten ordnungspolitischen Kurs. Nach knapp sechs Jahren hat sich die INSM inzwischen zu einer der größten privaten Reform-Initiativen Europas entwickelt. Durch Studien, Anzeigen, Veranstaltungen und Pressearbeit erhöht sie kontinuierlich den Reformdruck auf die politischen Entscheider und wirbt für mehr Veränderungsbereitschaft in der Bevölkerung. Die Bandbreite der Aktionen ist groß: Sie reicht von der Kür des „Reformers des Jahres“ bis zur Karikaturenausstellung „Vision D – Wie Deutschland in zwanzig Jahren aussieht“, vom etablierten „Merkelmeter“ – einer regelmäßigen wissenschaftlichen Bestandsaufnahme der Regierungsarbeit – bis zur Präsentation eigener Konzepte zum Subventionsabbau oder zur Reform der Gesundheitsversicherung. Weitere aktuelle Projekte und Aktivitäten sowie Informationen zur INSM gibt es im Internet unter www.insm.de.

Wirtschafts **Woche**

Die zur Verlagsgruppe Handelsblatt (VHB) gehörende WirtschaftsWoche zählt zu den führenden Wirtschaftsblättern Deutschlands. Stammsitz des mit einer Auflage von rund 190.000 Exemplaren erscheinenden Magazins ist Düsseldorf; hinzu kommen Korrespondentenbüros in (unter anderem) Berlin, Paris, New York, London, Peking und Tokio. Die WirtschaftsWoche ist das Top-Medium der Entscheider.

Literaturverzeichnis

Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“, 2008, diverse Statistiken, <http://www.vgrdl.de>

Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“, 2008, Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern und Ost-West-Großraumregionen Deutschlands 1991 bis 2007, Reihe 1 Länderergebnisse, Band 1, Stuttgart

Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“, 2008, Arbeitnehmerentgelt, Bruttolöhne und –gehälter in den Ländern und Ost-West-Großraumregionen Deutschlands 1991 bis 2007, Reihe 1 Länderergebnisse, Band 2, Stuttgart

Berthold / Drews, 2001, Die Bundesländer im Standortwettbewerb, Gütersloh

Bundesagentur für Arbeit, 2008, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Branchen, Qualifikation und Regionen, Sonderauswertung, Nürnberg

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), div. Jg., INKAR – Indikatoren und Karten zur Raumentwicklung, Bonn

Bundesanstalt für Arbeit, 2008, Detaillierte Informationen des Arbeitsmarktes, <http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/detail/a.html>

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), div. Jg., Ausbildungsstellenangebot, Ausbildungsstellennachfrage und Angebots-Nachfrage-Relation nach Ländern, Bonn

Bundeskriminalamt, 2008, Polizeiliche Kriminalstatistik 2007, 2004 - Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), 2008, Forschung und Innovation in Deutschland 2008 – Fortschreibung der Daten und Fakten des Bundesberichts Forschung 2005, Berlin

Bureau van Dijk, 2008, Datenbank Osiris, Ausgabe April 2007, Frankfurt/Main

Creditreform, 2008, Schuldneratlas 2007, Neuss

Deutscher Bühnenverein, 2008, Einnahmen und Zuweisungen im Rechnungsjahr 2006, http://www.buehnenverein.de/presse/statistik_thstatistik.php, Köln

Deutscher Bühnenverein, 2008, Öffentliche Theaterunternehmen, Spielstätten, Rechtsträger, Rechtsform und Zahl der Plätze in der Spielzeit 2005/2006, http://www.buehnenverein.de/presse/statistik_thstatistik.php, Köln

Deutsches Patent- und Markenamt, 2008, Jahresbericht 2007 und 2004, München

Distelkamp / Hohmann / Lutz / Meyer / Wolter, 2003, Deutschland und die Bundesländer. Ein neuer ökonomischer Ansatz gesamtwirtschaftlicher und länderspezifischer Szenarien, Mitteilungen für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

Distelkamp et al., 2003, Deutschland und die Bundesländer. Ein neuer ökonomischer Ansatz gesamtwirtschaftlicher und länderspezifischer Szenarien, in: Mitteilungen für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Gesellschaft für Konsumforschung (GfK), 2008, GfK-Kaufkraft 2008, Bruchsal

Immobilienverband Deutschland (IVD), 2008, IVD-Wohnpreisspiegel 2007/08, Berlin.

Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.), div. Jg., Deutschland in Zahlen 2008, Köln.

Kröger / van Suntum, 2000, Internationales Beschäftigungs-Ranking, Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh

Kultusministerkonferenz, 2008, Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1997-2006, Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 184, Januar 2006, <http://www.kmk.org/statist/home.htm?schule>

Statistisches Bundesamt, 2006, Genesis regional (diverse Statistiken), www.regionalstatistik.de, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, div. Jg., Allgemein bildende Schulen (Fachserie 11, Reihe 1), Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, div. Jg., Bestand an Wohnungen (Fachserie 5, Reihe 3), Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, div. Jg., Ergebnisse der monatlichen Beherbergungsstatistik, (Fachserie 6, Reihe 7.1), Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, div. Jg., Finanzen der Hochschulen (Fachserie 11, Reihe 4.5), Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, div. Jg., Finanzen der Hochschulen (Fachserie 11, Reihe 4.5), Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, div. Jg., Gewerbeanzeigen (Fachserie 2, Reihe 5), Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, div. Jg., Insolvenzverfahren (Fachserie 2, Reihe 4.1), Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, div. Jg., Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen (Fachserie 11, Reihe 4.3.1), Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, div. Jg., Öffentliche Finanzen – Vierteljährliche Kassenergebnisse des öffentlichen Gesamthaushalts, (Fachserie 14, Reihe 2), Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, div. Jg., Personal an Hochschulen (Fachserie 11, Reihe 4.4), Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, div. Jg., Personal des öffentlichen Dienstes (Fachserie 14, Reihe 6), Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, div. Jg., Realsteuervergleich – Realsteuern, kommunale Einkommen- und Umsatzsteuerbeteiligungen (Fachserie 14, Reihe 10.1), Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, div. Jg., Rechnungsergebnisse des öffentlichen Gesamthaushalts (Fachserie 14, Reihe 3.1), Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, div. Jg., Schulden der öffentlichen Haushalte (Fachserie 14, Reihe 5), Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, div. Jg., Statistik der Sozialhilfe (Fachserie 13, Reihe 2.1), Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt, div. Jg., Steuerhaushalt (Fachserie 14, Reihe 4), Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt, div. Jg., Studierende an Hochschulen (Fachserie 11, Reihe 4.1), Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, div. Jg., Studierende an Hochschulen (Fachserie 11, Reihe 4.1), Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2008, Kindertagesbetreuung regional 2007, Wiesbaden

ZEW, 2008, ZEW-Gründungspanel 1998-2006, Mannheim